



Fünf Jahre ist es nun her, dass wir zum erste Mal in Barhöft am Leuchtturm waren. So oft haben wir eine Wiederkehr geplant und genauso oft kam irgendwas dazwischen. Irgendwas ist halt immer, und so haben wir es diesmal richtiggemacht, frühzeitig alle Termine abgesagt und uns aus dem Staub gemacht. Mücken - Wir kommen!

Der Ankunft im alt bekannten Hotel "Schwalbenhof" in Klausdorf war eine halbe Sternfahrt durch ganz Deutschland voraus gegangen. Renè/DD1RE kam aus Dresden angerollt und meine Frau Andrea (sie hasst den Ausdruck XYL) und ich, Martin/DM5LP, flitzten aus Nordfriesland, von den Halligen heran. Die Zimmer wurden in den letzten Jahren von „geräumig!“ auf „Hasenstall“ minimalisiert, wie Schrumpfschlauch unterm Fön. Egal, wir wollen hier ja nur übernachten. Ansonsten ist scheinbar alles beim Alten. Wenn man eine weithin bekannte Suchmaschine mit "Klausdorf" und „Zarrenzin“ füttert, dann bekommt man als Erstes eine Unmenge Links zum Thema Kraniche. Na logo, denke ich mir, wir sind ja auch im Vogelschutzgebiet und die Vogelinsel "Bock", das unerreichbare Inseldiplom-Juwel, liegt fast vor der Hoteltür. Als nächstes wird man mit Superlativen der Region überschüttet. "Idyllisch gelegen", "Grandiose Landschaft" und "totale Ruhe", aber auch Adjektive wie "bebaglich" und "ursprünglich" kommen vor. Alles Begriffe, die hier tatsächlich zutreffen und (die ausgebuchten Pensionen lassen es erahnen) nicht nur uns aufgefallen sind. Da sieht man auch gern mal darüber hinweg, dass die Zufahrt zum Aussichtspunkt Zarrenzin (mehr steckt nämlich nicht hinter der Ortsbezeichnung) eher einem Armageddon gleicht als einem idyllischen Dahinschweben. Hier wird der ewige Kampf zwischen Schlagloch und Stoßfeder entschieden!

Wir sind also zur Ortsbegehung zum Leuchtturm gefahren. Renè hatte zuvor schon die Lage gepeilt, die Bauern auf ihren QRM-Monstern eingewiesen und alle vierbeinigen, ungebetenen Besucher verscheucht. Das Feld ist (natürlich vorsorglich und nur für uns) vom Mais befreit, alles passt. Ein Plan für die nächsten zwei Tage ist schnell gefasst, die Aufgaben verteilt - fehlt nur noch Proviant. Jetzt wird's amüsant! Wir fahren also nach Barhöft, noch so ein idyllischer Geheimtip. Der Hafen ist proppenvoll mit teurem Wasserspielzeug. Auf den Segelyachten räkeln sich die Schönen und Reichen, als ob hier die Côte d'Azur für Südschweden wäre. Deren seichtem Gewisper kann ich nicht folgen, diese 700Hz Töne höre ich nicht mehr so gut. Außerdem suchen wir statt Establishment -> Refreshment und werden fündig. Die hafeneigene "Proviant-Kiste" bietet von der Cola mit Küstennebel bis zum Gummibärchen alles Wichtige für einsame Stunden unterm Leuchtturm an. Nachdem wir mit dem Einkauf fertig sind und sich die ersten klaren Gedanken nach dem Konsumrausch formieren, steht schnell fest, dass es besser und vor allem billiger gewesen wäre, das Papiergeld zu kauen als der raffgierigen Kisten-Mutti in den Rachen zu werfen. Dem Ruin nahe, gehen wir ein schönes Stück Fisch essen. Gegenüber unseres winzigen Hotelzimmerchens gibt es in der "Linde" Dorsch mit BK für 12,10Euro - sehr zu empfehlen.

Der erste Tag unserer Miniexpedition ist nun fast Geschichte. Er verabschiedet sich mit einem feurigen Sonnenuntergang, „Alpenglügen für Arme“ könnte man sagen. Berge sind hier oben Mangelware. Tatsächlich sind die Farben zum Niederknien. Wir sortieren noch schnell unsere Sachen, denn wir müssen morgen ganz früh raus.



Bäng! Ein 04:00MESZ-Dampfhammer von rechts – kurzes Aufbäumen und Bäng! -Dampfhammer von links! Wie gut, dass wir zwei Wecker gestellt haben, so brummt der Kopf wenigstens symmetrisch! Wir fühlen uns, als ob wir ab sofort und für immer die Welt in s/w mit Sternchen sehen müssen, vorbei das Farbspektakel vom Vorabend. Ach ja, sammeln - Zähne putzen - anziehen und tatsächlich, Renè turmt bereits gelangweilt um die Autos herum. Es beginnt ganz leicht zu dämmern, da schleppen wir unser Equipment zum Leuchtturm. Der leuchtet nur für uns (na klar!) und weist uns den Weg – langsam wird es ernst. Der Rest ist Routine – Küßchen für die Frau und liebevollen Klaps auf den Heimgeh-Hintern, Zelt aufbauen, Mast hinstellen und die G5RV dranbammeln. Jeder von uns beiden hat seinen Platz und seine Aufbau-Vorlieben und so geht alles wie am Schnürchen – Funkstation hingestellt, Akku ran und schon ist DR5W QRV! Witold/SQ8EFB ist 05:13UTC findet uns als Erster, auf 80m. Drei Stunden später wagen wir uns auf die 40m und es geht auch dort munter weiter. Getrieben von wohlwollenden Clustereinträgen, haben wir ordentlich zu tun. So geht es bis kurz nach Mittag. Zwischenzeitlich hatten wir Besuch von den Bauern mit ihrem Großgerät. Der Wind frischt etwas auf und nun wollen wir den Äther rocken! Die Drachenantenne muss ran.



Etwas Technik!

Für unseren Funkaufenthalt am DE0093/FED357 „Zarrenzina OF“ haben wir uns an die Checkliste vom letzten Mal gehalten. Für eine Grobplanung hat sie sich bestens bewährt. Statt des Aggregates haben wir aber diesmal ganz auf Akkus gesetzt. 2x20Ah LiFePO4 (nur je 3,3kg schwer) und 2x30Ah Bleigel (atemberaubend schwer) sollten ausreichen – haben sie auch! Der erste LiFePO4 hat nach ca.9h den Geist aufgegeben. Dabei

haben wir keinen zusätzlichen Verbraucher wie Laptop etc. angeschlossen und am FT857D 80W eingestellt. Da die Ausbreitungsbedingungen eher bescheiden waren, hatten wir uns auf erweiterten Europaverkehr eingerichtet, d.h. G5RV (kurze Variante) als Inverted „V“ aufgebaut und die Leistung etwas vermindert. So brauchten wir die beiden Bleigel-Akkus gar nicht anrühren – eine wichtige Erkenntnis für die nächsten Male. Außerdem hatten wir (wie beim letzten Mal auch) beschlossen, die Tiere des angrenzenden Waldes zu schonen und keinen Nachtbetrieb zu machen. Zumindest kann man das so sehen. Vielleicht wollten wir auch keinen Bolzen in der Hose beim Anblick eines Wildschweins vor dem Zelt riskieren – rein theoretisch versteht sich.

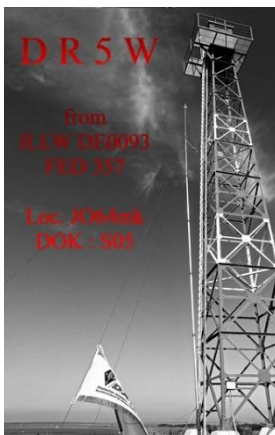
Zur Drachenantenne – als Zugmittel hatten wir einen CIM Power Sled 36 TT zur Verfügung. Ein reiner 20m-Dipol mit 300Ω-Paralleldrahtleitung, mit einem Ende am Zugseil befestigt, bildete unsere Antenne. Die Speiseleitung haben wir, 90° von den Dipolhälften weg, zum Zugseil geführt. Soweit unser Setup.

Wie gesagt – Rock `n` Roll! Nun ist der 36er Drachen ein beeindruckendes Geschoss und es wäre schön gewesen, hätte der Wind das auch so gesehen. Am Anfang hing aber eher alles durch und die QSO's waren leicht verkrampft. Das Wetter verschlechterte sich zusehends, Regenwolken zeigten sich. Vorsichtshalber zogen wir das Rainfly über das Zelt, es begann zu nieseln und der Wind frischte spürbar auf. WIND – innerhalb eines Wimperschlags, also so lang, wie man braucht um BÄNG! zu sagen, stand unser Drachen wie eine Eins in der Luft und zerrte wie verrückt am Bodenanker. Der verzog keine Miene (grimmiger Bundeswehr-Bodenanker!) und so kam auch unsere QSO-Geheimwaffe zum Einsatz, kurz, sehr kurz. Mitten im QSO mit einer deutschen Station und dem Leuchtturm Flatholm im Hintergrund war der Zauber vorbei. Hm, Akku ist o.K. , mit dem Funkgerät ist auch alles roger, ich bin o.K. – was macht eigentlich meine Antenne? Die war vom Himmel verschwunden! Weit vor uns, auf dem Feld, hüpfte ein Stück Stoff auf und nieder – na toll. Auf dem

Weg dorthin sammelte sich aus reiner Boshaftigkeit der ganze Schlamm von dem Feld an meinen Schuhen und verwandelte meine Schuhe in gigantische Hufe, die nur noch zum Hinterherziehen taugten. Der Regen hatte auch kein Erbarmen, aber irgendwann hatte ich es geschafft, meinen Drachen wieder einzusammeln. Auf dem Weg zurück fand ich ein seltsames Stück Metall. Ein stabiler Draht in Ellipsenform und gleichzeitig der Grund des Malheurs. Zwischen den Drachenleinen und dem Zugseil war ein großer Schüsselring und den hatte es aufgebogen! Deshalb hatte sich die ganze Konstruktion also selbständig gemacht – was für Kräfte!! Das Wetter besserte sich schnell wieder, die Aussicht auf die See und zur Insel Bock entschädigten für alles Vorangegangene und wir nutzten die Bedingungen für eine Fotosession. Das kam das letzte Mal auch zu kurz, passende Bilder für die QSL-Karte zu machen.

16:00UTC packten wir die Gerätschaften zusammen und fuhren nach Hause, 187QSO auf dem Tableau, einigermaßen zufrieden. In der „Linde“ gab es Aalsuppe und danach eine ordentliche Mütze voll Schlaf.

Bäng! – naja, mehr brauche ich ja nicht zu sagen. Nochmal 70 QSO und wieder besuchten uns die Traktoren, wurde das Feld nach allen Regeln der Traktorkunst durchgeeggt. Mittag bliesen wir zum Rückzug, morgen mussten wir wieder arbeiten. 10:00UTC sagten wir noch Helmich/TM10LHG am LH Gravelines adieu und das ILLW2016 war für uns vorbei. Es war toll, ich könnte schon wieder!



Martin/DM5LP